

Standardsprache als lebendige und positiv besetzte Umgangssprache zu etablieren». Zudem findet es die Regierung falsch, didaktische Regelungen wie die Festlegung der Unterrichtssprache im Schulgesetz festzuschreiben, da so die laufende Harmonisierung der kantonalen Lehrpläne im Lehrplan 21 behindert würde.

Die Konkretisierung der Lehrpläne und insbesondere die Festlegung von Zeitannteilen für Dialekt und Standardsprache im Kindergarten fällt in den Zuständigkeitsbereich des Erziehungsrates. Als Leitlinie soll neu in Paragraph 68 des Schulgesetzes explizit festgehalten werden, dass der Kindergarten-Lehrplan im Bereich Sprachen für Dialekt und Standarddeutsch gleichwertige Lernziele zu enthalten hat. Der Erziehungsrat wird dabei zu prüfen haben, ob auch für den Dialektgebrauch ein Mindestanteil festzulegen ist. Damit die Kinder im Hinblick auf den späteren Schriftgebrauch solide Vorkenntnisse und eine positive Haltung zum Standarddeutsch als Umgangssprache entwickeln können, wird es aber aus lernpsychologischen Gründen eine leicht privilegierte Stellung gegenüber dem Dialekt behalten.

Grossmehrheitlich Einteilungen bestätigt

Aufnahmeprüfungen nach der OS bringen nur wenige Verschiebungen

Von 426 angetretenen Schülerinnen und Schülern haben dieses Jahr 41 den OS-Entscheid verbessern können. Die Erfolgsquote ist damit im Vergleich zum Vorjahr, als sich 37 von 426 Angetretenen verbessern konnten, leicht von 8,3 auf 9,6% gestiegen. Die Erfolgsquote ist vergleichbar mit jener der letzten Jahre (2009: 8,7%, 2008: 8,3%; 2007: 11,4%). Die Leistungen, das heisst die Prozentzahl der richtig gelösten Aufgaben, war fast identisch mit jenen des letzten Jahres. 9 werden statt in den E-Zug der WBS ins Gymnasium eintreten (Vorjahr 6); 5 werden statt in den A-Zug der WBS in den E-Zug eintreten (Vorjahr 5); 17 werden statt provisorisch nun definitiv ins Gymnasium eintreten können (Vorjahr 12); 10 werden statt provisorisch nun definitiv in den E-Zug der WBS eintreten können (Vorjahr 14).

274 Schülerinnen und Schüler absolvierten die Prüfung mit dem Ziel, den definitiven Zuteilungsentscheid der OS in den A-Zug oder E-Zug der WBS zu korrigieren. 14

(5,1%) haben dies geschafft. Im Vorjahr waren es 11 von 267 (4,1%). 152 Schülerinnen und Schüler absolvierten die Prüfung mit dem Ziel, einen provisorischen Zuteilungsentscheid der OS ins Gymnasium oder in den E-Zug der WBS in einen definitiven Entscheid ohne Probezeit umzuwandeln. 27 (17,8%) erreichten dieses Ziel. Im Vorjahr waren es 26 von 159 (16,4%).

Mehr Knaben konnten sich verbessern

Die provisorisch zugeteilten Schülerinnen und Schüler, welche an der OS eine definitive Zuteilung zum Gymnasium oder E-Zug nur knapp verpasst haben, sind also signifikant erfolgreicher als jene, die einen definitiven Zuteilungsentscheid der OS korrigieren wollen. Dieses Ergebnis spricht für die Verlässlichkeit des OS-Entscheidung. Von den 426 Schülerinnen und Schülern, die zur Prüfung angetreten sind, sind 226 Knaben (53,1%) und 200 Mädchen (46,9%). Wie schon in den letzten Jahren haben die Knaben überproportional gut abgeschnitten: Von den 41 Schülerinnen und Schülern, die den Entscheid der OS verbessern konnten, sind 28 Knaben (68,3%) und 13 Mädchen (31,7%).

Gymnasialquote nochmals gestiegen

Nach dem Übertrittsentscheid der OS und nach der Aufnahmeprüfung gestaltet sich die Zuteilung der Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen der Orientierungsschulen in die weiterführenden Schulen und Züge folgendermassen: Auf den A-Zug der WBS fällt ein Anteil von 24,0% (Vorjahr 23,5%). Den E-Zug werden 33,4% besuchen (Vorjahr 35,9%). Ins Gymnasium werden 39,8% aufgenommen (Vorjahr 37,6%). Die übrigen Schülerinnen und Schüler werden ein Spezialangebot besuchen. Im A-Zug werden 326 Jugendliche aufgenommen, im E-Zug 455 (darunter 105 provisorisch und 350 definitiv) und im Gymnasium 541 (darunter 115 provisorisch und 426 definitiv).

Mehr Studierende an der PH FHNW

bsb. / PH FHNW. An der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) haben sich für das kommende Studienjahr 718 Personen für eine Ausbildung zur Lehrperson angemeldet. Das entspricht einem Zuwachs von 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Besonders deutlich erweist sich das Interesse am Lehrberuf auf der Primarstufe: Die 300 neuen

Anmeldungen bedeuten einen Zuwachs von 50 Prozent. Seit dem Zusammenschluss zur PH FHNW im Jahr 2006 haben sich in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn noch nie mehr Studierende für die Ausbildung zur Primarlehrperson entschieden. 39 der 300 angehenden Studentinnen und Studenten auf der Primarstufe haben sich für den berufsbegleitenden Weg entschieden. Für die Ausbildung auf der Vorschul- und Primarunterstufe (inkl. Kindergarten) haben sich 124 Personen angemeldet (2009: 95).



Nur leicht zugelegt haben die Anmeldungen für die Ausbildung auf Sekundarstufe I (117 gegenüber 110 im Vorjahr). Die Anmeldezahlen auf Sekundarstufe II sind nach einem starken Anstieg im vergangenen Jahr auf hohem Niveau stabil (177 gegenüber 200 im Vorjahr). Am Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie beginnen 75 Studierende mit dem Master-Studiengang Schulische Heilpädagogik und 30 Studierende mit dem Bachelor-Studiengang Logopädie. Der Master-Studiengang Pädagogik / Educational Sciences, der in Kooperation mit der Universität Basel angeboten wird, verzeichnet im zweiten Durchführungs-jahr 30 Anmeldungen (vgl. Seite 14).

Ein Bollwerk der Volksbildung

Das Schulhaus Isaak Iselin feiert sein 100-Jahr-Jubiläum

Am 19. Juni 2010 steigt im Schulhaus Isaak Iselin ein grosses Jubiläumsfest. Erinnert wird dabei an die Eröffnung des Schulhauses vor hundert Jahren, an

«ICH WILL LEHRERINNEN UND LEHRER AUSBILDEN»

Master in Educational Sciences öffnet erfahrenen Lehrpersonen neue Türen

von Katrin Kraus, Institut Weiterbildung und Beratung

Barbara von Mühlernen ist Sekundarlehrerin und Schulische Heilpädagogin. Sie verfolgt als Studentin im Schwerpunkt Erwachsenenbildung im Master-Studiengang in Educational Sciences ihr neues Ziel. Im Herbstsemester 2009 betreten die Pädagogische Hochschule der FHNW und die Universität Basel mit diesem neuen Studiengang Neuland: Die aktuell 40 Studierenden werden dereinst einen «Joint Degree» beider Hochschulen haben.

Seit elf Jahren ist Barbara von Mühlernen im Schuldienst. Sie unterrichtet als Klassenlehrerin eine Kleinklasse in Basel-Landschaft und hat zuvor in Bern das Lehrerinnen-Seminar sowie in Basel ein Studium als Schulische Heilpädagogin absolviert. Im Herbst 2009 hat sie nun ihr Studium im Master in Educational Sciences an der Pädagogischen Hochschule FHNW und der Universität Basel aufgenommen und den Schwerpunkt Erwachsenenbildung gewählt.

Zum erneuten Studium motiviert sie eine konkrete berufliche Perspektive: «Bereits in meiner Zeit als Seminaristin im Kanton Bern habe ich damit geliebäugelt, irgendwann selbst einmal in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätig zu sein. Der Master in Educational Sciences scheint mir auf diesem Weg einige Türen zu öffnen.» Natürlich sei es nicht immer einfach, Berufstätigkeit und Studium zu verbinden – und die Zeit für Familie und Hobbys ist seit Studienbeginn sehr knapp. Dennoch fällt die Zwischenbilanz ihres bisherigen Studiums positiv aus. Pädagogische Grundfeste seien auf gute Weise herausgefordert und erweitert worden, sie habe viel gelernt und sieht auch für die nächsten Semester spannende Themen auf sich zukommen. Der aktuellen Mehrfachbelastung kann sie sogar noch einen Nutzen abgewinnen: «Ich sammle jetzt wertvolle Erfahrungen, um später die Sicht meiner Studierenden in dieser Doppelbelastung besser zu verstehen.»

Berufsbegleitend zum Master

Den Studiengang «Master in Educational Sciences», der seit Herbstsemester 2009 angeboten wird, besuchen zurzeit 40 Studierende. Die Ausbildung ist als viersemestriges Vollzeitstudium konzipiert, es bietet sich aber auch die Möglichkeit eines teilzeitlichen Studiums. Während ihres Studiums belegen die Studierenden zu einem Drittel Veranstaltungen im übergreifenden Kernbereich, zum Beispiel zu Entwicklungs- und Sozialisationsprozessen oder Forschungsmethoden. Im zweiten Drittel stehen fachdidaktische und pädagogische Schwerpunkte zur Auswahl, unter anderem der Schwerpunkt Erwachsenenbildung. Das letzte Drittel ist für die Abschlussarbeit vor-



Barbara von Mühlernen wagt nach 11 Jahren im Schuldienst einen aufbruch: Sie gehört zu den ersten 40 Studierenden des Masterstudien-ganges in Educational Sciences an der FHNW. Foto: zVg

gesehen und bietet die Möglichkeit, sich vertiefend mit einer Fragestellung in dem gewählten Schwerpunkt zu beschäftigen. Mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung wurde in der deutschsprachigen Schweiz erstmals die Möglichkeit geschaffen, sich im Rahmen eines Studiums auf diesen Bildungsbereich zu spezialisieren – ein für die Professionalisierung wichtiger Schritt in Ergänzung bisheriger Angebote. Inhaltlich gliedert sich das Studium der Erwachsenenbildung in vier Bereiche: Grundlagen, Methodik und Didaktik, Bildungsmanagement sowie Theorie und Forschung.

«Joint Degree» zweier Hochschulen

Aufbauend auf einem Zertifikats- und Diplomlehrgang «Lehren in der Aus- und Weiterbildung» kann der Weiterbildungsmaster «Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement» erworben werden. Der Master of Advanced Studies wird ebenfalls als «Joint Degree» angeboten. Partner ist hier die Hochschule für Wirtschaft der FHNW. Je nach ihren Interessen haben die Teilnehmenden hier ebenfalls die Möglichkeit, einen Schwerpunkt im Bereich Erwachsenenbildung oder Bildungsmanagement zu setzen.

Kontaktpersonen

Master in Educational Sciences: Prof. Dr. Roland Reichenbach (roland.reichenbach@unibas.ch)

Master-Schwerpunkt Erwachsenenbildung: Prof. Dr. Katrin Kraus (katrin.kraus@fhnw.ch)

CAS/DAS Lehren in der Aus- und Weiterbildung: Monika Tschopp (monika.tschopp@fhnw.ch)

MAS Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement: Prof. Dr. Katrin Kraus und Dr. Martin Schmid (martin.schmid@fhnw.ch)